

## **Unerhörtes Beten – betendes Hören**

**Predigt zu Matthäus 6, 7-15 am Sonntag, den 19. Juli 2009**

**Braunschweiger Friedenskirche – Pastor Dr. Heinrich Christian Rust**

Da liegt sie nun in ihrem Bett und schaut mich mit ihren schönen Augen an. Jeden Abend beteten wir mit unseren kleinen Kindern vor dem Einschlafen. Dann haben sie Gott gedankt für alles, was gut gelaufen ist und sie haben ihm auch ihr Herz ausgeschüttet; und zuweilen haben sie es auch uns ausgeschüttet. Eines Abends blickt also unsere damals etwa 9 Jährige Eva mich an und stellt fragend fest: „Papa, Gott hört uns doch, wenn wir beten?!“ - „Ja, mein liebes Kind, der Vater im Himmel hört uns immer, wenn wir ihm unser Herz ausschütten.“ – „Gut!“ war der kurze und begeisterte Kommentar. Und schon wurden die Hände gefaltet und Eva betete los: „Lieber Gott, wenn es dich wirklich gibt und du mich hörst, dann bitte ich dich nun um einen kleinen Hund. Alle in meiner Klasse haben doch ein Tier. Ich will auch eins. Danke, dass Du mich verstehst und hörst! Amen.“ – Mein „Amen“ als leiblicher Vater fiel an diesem Abend doch etwas reservierter aus. Nun hatte nicht nur der „liebe Gott“ ein Problem, sondern auch ich. – Nach wenigen Tagen entschlossen wir uns, uns einen Hund zuzulegen, nicht allein deshalb, weil wir damit vielleicht dem lieben Gott einen Dienst erweisen könnten oder den Glauben unserer Tochter stärken würden, sondern weil wir uns eigentlich alle ein Hündchen gewünscht hatten. War das Gebet von Eva nun unerhört im Sinne von „unverschämt“ oder war es erhört im Sinne von „eingetroffen“ oder war es beides?

Ich vermute, wir alle haben schon Erfahrungen mit dem Gebet gemacht. Da gibt es eine ganze Reihe guter Erfahrungen, dann sprechen wir auch von Gebetserhörungen. Sie stärken unsere Zuversicht, dass es da einen lebendigen Gott gibt und dass unser Glaube und auch unsere Gebete nicht einfach ein menschliches Bedürfnis aufzeigen, sondern dass wir es mit einem lebendigen Gegenüber zu tun haben.

Aber wir alle kennen sicher auch jene Erfahrungen, von denen wir vielleicht nicht ganz so gerne sprechen. Da haben wir so gut und intensiv gebetet, wie wir nur konnten, und dennoch: Es ist anders gekommen. Gott hat anscheinend nicht auf unsere so ernstlichen Gebete gehört. Es sind die enttäuschenden Erfahrungen, die unseren Glauben geradezu lähmen können.

Heute vor einer Woche ist die bekannte christliche Sängerin und Komponistin Hella Heizmann im Alter von 58 Jahren an den Folgen einer erst elf Wochen zuvor festgestellten Krebserkrankung verstorben. Sie hat über 350 christliche Lieder geschrieben und zum Großteil auch produziert. Sie hatte ein schweres Leben. Ihre erste Ehe ging zu Bruch. Sie kam in eine schwere Depression und ein Burnout. Und nun kam noch die Krankheit. Ihre Töchter Melanie und Viola liebten Jesus auch über alles und gemeinsam mit ihrer Mutter haben sie viele christliche Konzerte gegeben. Sie und die vielen Menschen, die von ihrer plötzlichen Erkrankung wussten, haben doch gebetet, gebetet und gebetet und Gott immer wieder in den Ohren gelegen. Aber nun ist es anders gekommen. Man verliert vielleicht nicht gleich den ganzen Glauben, aber er ist doch sehr angefochten.

Das ist ja nur ein Beispiel von so vielen Gebetsenttäuschungen. Vielleicht sind sie es, die uns auch die Zuversicht, den Glauben und den Mut beim Beten rauben wollen.

Wenn wir hier um Heilung beten oder auch um Gottes Eingreifen, so nehmen einige einen solchen Dienst ganz bewusst nicht wahr. Sie wollen hier nicht Glauben investieren und dann von Gott vielleicht auch enttäuscht werden, wenn ein Gebet unerhört ist. Man will aber auch nicht gebetslos leben. Und so kommt es häufig, dass unsere Gebete „kraft-und saftlos“ sind; Worte, die uns selber zuweilen irgendwie langweilen. Wir erwarten kaum etwas, wenn wir sie vor Gott aussprechen. Zuweilen ist es wie eine monotone Übung, die gleichen Sätze, die

gleichen Bitten, die gleichen Formulierungen reden wir so dahin, als würden wir ein Gedicht aufsagen.

Aber was für mächtige Bitten haben wir in dem Gebet, das uns gemeinsam mit allen Christen dieser Welt verbindet: Im Vaterunser! „Dein Reich komme! Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden! Unser tägliches Brot gib uns heute! Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern! Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen!“ Was sind das für umfassende Bitten und was erwarten wir da, wenn wir z.B. beten: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden!“ Erwarten wir, dass Gott in all die komplizierten großen Zusammenhänge dieser Weltgeschichte eingreift? Haben wir dabei die himmelschreiende Ungerechtigkeit in vielen Ländern vor Augen? Was erwarten wir wirklich?

„Das Beten tut mir einfach gut“ sagte mir kürzlich jemand. „Ich erwarte ja auch gar nicht groß etwas. Gott soll es so machen, wie es richtig ist. Da kann man ja doch nichts machen. Aber dennoch: Beten tut mir und meiner Seele gut. Ich werde dann irgendwie ruhiger und lebe konzentrierter in meinem Alltag!“

Es ist erfreulich, wenn immer mehr Menschen diese innere Kraft des Gebetes neu entdecken, aber beten ist doch mehr als eine Art Selbstberuhigung vor Gott, oder? Wenn ich mit dem einzigen, lebendigen Gott, der den Himmel und die Erde gemacht hat, kommuniziere, wenn ich mit dem sprechen kann, der das Schilfmeer teilt, der Tote wieder lebendig macht und Wasser zu Wein verwandelt, wenn ich ihm meine Bitten und Anliegen vortrage, der mich doch in seinem Wort selber dazu auffordert - „Bittet, und es wird euch gegeben!“ - dann kann ich doch nicht erwartungslos sein. Die therapeutische Wirkung meines Gebetes auf mich kann doch nicht alles sein, oder? Das erinnert mich ja geradezu an einen Witz: „Da fragt jemand: „Können Sie mir bitte sagen, wie spät es ist?“ – Antwort: „Nein, ich habe selber keine Uhr dabei!“- Antwort: „Das macht doch gar nichts. Aber es ist doch wirklich schön, dass wir einmal miteinander gesprochen haben, das tut wirklich gut!“ –

Es geht beim Gebet doch auch darum, dass der Wille Gottes wirklich auf Erden geschieht und nicht nur darum, dass wir einmal mit Gott darüber sprechen. Es geht doch darum, dass Sein Reich kommt, dass er uns- und den vielen Menschen die tägliche Versorgung gewährt und dass er uns vergibt und uns von dem Bösen erlöst! Es geht doch nicht nur um ein therapeutisches Gespräch nach dem Motto: „Schön, dass wir einmal miteinander darüber gesprochen haben!“

Kein Wunder, dass bei vielen Christen das Gebetsleben erschlafft ist und sie sich geradezu selber anöden, wenn sie an das Gebet denken. Warum? Weil wir eben nichts mehr erwarten und weil wir auch nicht mehr betend hören und leben.

Um das zu ändern, dazu hat uns Jesus ja dieses bekannte Vaterunser-Gebet gelehrt. Im Lukasevangelium heißt es, dass seine Schüler an ihn herantreten und ihn bitten: „Herr, lehre uns beten!“ Wie macht man das? Und Jesus weiß wohl, dass es da einen Unterschied gibt zwischen Beten und Beten. „Plappert nicht so herum!“ – „Redet doch nicht so gebetsmühlenartig daher! – Das machen doch die Menschen, die von dem lebendigen Gott gar nichts wissen!“ –

Seit einigen Wochen haben wir uns mit diesem Vaterunser –Gebet in unseren Predigten beschäftigt. Aber beten wir nun anders, intensiver, vollmächtiger, erwartungsvoller? Heute – am Ende dieser Predigtreihe- möchte ich die Predigt unter das Thema stellen:

### **„Unerhörtes Beten und betendes Hören“**

Hören wir noch einmal auf die Worte Jesu zu dieser Thematik.

Zunächst lese ich uns aus dem Markusevangelium

**Markus 11, 24-26**

**24** Darum sage ich euch: Alles, um was ihr auch betet und bittet, glaubt, dass ihr es empfangen habt, und es wird euch werden. **25-26** Und wenn ihr steht und betet, so vergebt, wenn ihr etwas gegen jemand habt, damit auch euer Vater, der in den Himmeln ist, euch eure Übertretungen vergebe.

Und nun noch einmal die Worte aus der Bergpredigt zum Vaterunser:  
Matthäus 6, 7-15

**7** Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. **8** Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. **9** Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. **10** Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. **11** Unser tägliches Brot gib uns heute. **12** Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. **13** Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen. **14** Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. **15** Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.

Einige Bibelübersetzungen haben den Schluss des Gebetes „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen“ so nicht aufgeführt, weil er erst in späteren Handschriften nachweisbar ist. Dieses hymnische Lob findet sich aber auch schon im 1. Chronikbuch, in dem Gebet des David wieder (1.Chronik 29,11-13) und ich werde auch heute darauf besonders eingehen.

Es scheint mir bemerkenswert, dass hier in diesem Schluss auch eine Art Begründung für das erhörliche, beziehungsweise das unerhörliche Gebet angezeigt wird.

Manchmal fragen wir uns ja, nach welcher Logik funktioniert und handelt Gott denn?

Nach welchen Kriterien entscheidet er, ob ein Gebet erhörliche ist oder eben nicht erhört werden kann bzw. soll? Um es gleich vorweg zu sagen: Wir werden diese Logik Gottes niemals ganz und vollständig begreifen und erfassen.

Wenn ich unerhörlich gebetet habe, dann kann es mir schon passieren, dass da einige eifrige Christen kommen, und mir dann allerdings den Grund dafür erklären wollen. Sie sagen z.B. , dass ich nicht ernstlich genug, nicht anhaltend genug gebetet habe; vielleicht hätte ich mein Beten auch durch Fasten unterstützen müssen. Andere haben eher den Eindruck, die Länge und Ausführlichkeit des Gebetes sei entscheidend. Aber nirgends in der Bibel steht, dass wir lange Gebete machen sollen. Wieder andere gehen davon aus, dass Gott auch über alles durch das Gebet geradezu informiert sein sollte. Das Gebet sei eine Art Info-Veranstaltung für Gott. Gerade in Bezug auf diesen Punkt macht Jesus deutlich, dass es das ja nun wirklich nicht ist. „Euer himmlischer Vater weiß doch, dass ihr das alles braucht!“ sagt er. So beten doch nur Menschen, die nichts von dem liebenden und fürsorgenden Vater im Himmel wissen. Auch das ritualisierte Gebet, in dem wir dann gewisse Formeln anfügen, um ihm noch Nachdruck zu verleihen, fällt wohl in diese Kategorie des Plapperns.

Nein, all diese allzu menschlichen Argumentationslinien finden wir gar nicht oder auch nur ansatzweise in der Lehre Jesu über das Gebet. Aber er betont zwei andere wichtige Aspekte, die es unbedingt zu berücksichtigen gilt, wenn wir über erhörliches Beten nachdenken. Zwei Aspekte, die uns auch etwas über die „Logik“ des Gebetes verraten können.

## 1. Aspekt

### **Erhörliches Gebet ist nur möglich, wenn ich auch meinen Mitmenschen vergebe**

**„Und wenn ihr steht und betet, so vergebt, wenn ihr etwas gegen jemand habt, damit auch euer Vater, der in den Himmeln ist, euch eure Übertretungen vergebe.“**

Ich muss offen bekennen, dass ich diesen Aspekt, diese Dimension des Gebetes in meinen jungen Jahren als Christ überhaupt nicht kannte. Was hat es denn damit auf sich?

Wir müssen uns das so vorstellen:

Gott ist in seinem Wesen durch und durch Liebe. Seine Liebe gilt ja nicht nur mir, sondern sie gilt allen Menschen. Also auch jenen, die mir das Leben schwer machen, jenen, die ich anfangs zu ignorieren oder zu hassen. Manchmal nehme ich sie dann auch in die Fürbitte. „Herr, ändere sie! Sie sind einfach unmöglich!“ In meinem Inneren ist Wut, Aggression und Hass angestaut. Menschen mit Bitterkeit und Hass werden auf Dauer nicht nur hässlich und bitter, sondern sie fügen sich und anderen dadurch enormen Schaden zu. Das Schlimmste allerdings ist, dass ihre Gebete fruchtlos sind. Der Gott der Liebe ist ein Gott der Vergebung.

Beten ist ja nicht nur ein Reden, Beten ist eine Lebensart. Beten bedeutet, dass ich alles in mir und was mich betrifft, alle Mitmenschen und meine ganze Welt mit den Augen der Liebe, mit den Augen Jesu sehen lerne. Nun kann man meinen, ein jeder Mensch habe doch das Recht darauf, auch bitter zu sein und mit Hass und Ablehnung zu reagieren, wenn einem z.B. Unrecht oder die Unerlöslichkeit eines Mitmenschen so richtig ins Gesicht schlägt. Gib das Recht auf Strafe, auf Rache an Gott ab! Er wird es in sein Gericht nehmen. Du aber lass los! Lass los!

Ich stelle mir in solchen Situationen immer Jesus am Kreuz vor. Ich stehe dann unter dem Kreuz und schaue mir das an, wie er zur Vergebung meiner Schuld auch am Kreuz sein Blut vergießt. Und dann bin ich dankbar. Aber dann stelle ich mir auch vor, dass neben mir die Menschen stehen, die mir etwas schuldig geblieben sind, die bewusst oder unbewusst schuldig an mir geworden sind. Und dann sage ich: „Herr, ich lege auch ihre Schuld vor Dein Kreuz! Ich will nicht mein Herz, mein Inneres versteinern und hart werden lassen! Denn Du bist ein Gott der Liebe! Ich will vergeben, so wie Du mir vergeben hast! Bitte hilf mir dazu!“

Liebe Freunde, wir können nicht Frieden mit Gott haben und mit unserem Nächsten im Clinch leben! Das macht Jesus doch hier sehr deutlich.

Ich bin davon überzeugt, dass viele Gebete deshalb so unerhört sind, weil wir nicht auf Jesus hören, wenn er sagt: „Wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen nicht vergebt, wird euch euer himmlische Vater auch nicht vergeben.“. Bitte bedenken wir das! Gott ist ein Gott der Vergebung, ein Gott der Liebe. Es gibt nur zwei Kräfte, die in unserem Leben wirklich etwas verändern: Es ist die Kraft der Liebe und Vergebung und es ist die Kraft des Leidens. In Christus am Kreuz Jesu kommen diese beiden Kräfte zusammen. Beten bedeutet, unter dem Kreuz Jesu bleiben.

Und nun will ich zu dem zweiten Aspekt kommen, den ich ausführlicher bedenken möchte.

## 2. Aspekt

### Erhörliches Gebet ist nur möglich, wenn ich glaube

**„Darum sage ich euch: Alles, um was ihr auch betet und bittet, glaubt, dass ihr es empfangen habt, und es wird euch werden.“**

Es geht um das glaubende Gebet, das erwartende, das zuversichtliche Gebet.

Nun haben wir vielleicht nicht gerade den großen Glauben, aber wir glauben an einen großen Gott. Genau da liegt es!

Achten wir noch einmal genau auf den Schluss des Vaterunser-Gebetes.

Warum sollte Gott auf all diese Bitten denn überhaupt hören? Mit welcher Begründung erwarte ich denn, dass Gott eingreift, dass er hört?

Jesus leitet diese Schlussbegründung so ein:

**„ Denn dein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen“**

Er lehrt also nicht, dass wir es so sagen sollen:

„ Denn wir glauben doch ziemlich stark an Dich!“ oder „ Denn wir sind wirklich fromme Leute und meinen es sehr ernst mit dem Gebet!“ oder „Denn wir haben ja keine andere Hoffnung und Wahl als Dir zu vertrauen!“ –

Nein, Jesus macht mit dieser Schlussargumentation ja geradezu deutlich, wodurch der Glaube begründet ist. Der Beter starrt nicht weiter auf seine Anliegen, auf seine Defizite, die er wie leere Schalen vor Gott ausbreitet- sondern er schaut nun auf das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit Gottes. Und genau das ist mit Glauben gemeint. Der Beter soll davon ausgehen, dass Gott zuständig ist, dass all die Anliegen, die uns prägen, auch in den Bereich der Königsherrschaft Gottes fallen und dass er mit seiner Kraft und Herrlichkeit alles verändern kann. Er taucht sozusagen seine Gebete hinein in die Gegenwart und die Kraft Gottes. Sie saugen sich wie leere Wattebäusche voll mit dem, was bei Gott Geltung hat. Das Gebet wird zu einem Glaubensgebet, zu einem Gebet voller Erwartung.

Wir kennen vielleicht aus dem Schulunterricht diese Übungen, die uns der Physiklehrer zeigte, um uns die Magnetkraft zu verdeutlichen. Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern. Unser Lehrer brachte einige Eisenspäne mit und verstreute sie auf dem Tisch. Wir alle als Schüler staunten nicht schlecht, was dann geschah.

Er nahm ein Magnet und hielt ihn in die Mitte des Tisches. Und schon bewegten sich alle Eisenspäne wie von unsichtbarer Hand gezogen auf diese Magnetmitte zu.

Um diese Mitte geht es bei dem Glauben. Wir richten alle unsere Bitten und Gedanken auf das Reich Gottes, auf die Kraft Gottes und auf seine Herrlichkeit aus. Wir versumpfen gedanklich nicht in den vielen Splittern und Spänen unserer Ideen, Wünsche und Anliegen. Wir verlieren uns nicht in der Fülle der Anliegen, die gleich den Eisenspänen auf unserem Lebenstisch verstreut sind. Das glaubende Gebet richtet sich nun ganz auf sein Reich, seine Kraft und seine Herrlichkeit. Wir argumentieren nicht vor Gott, wie wichtig unser Anliegen ist, sondern es wird im hörenden Beten auf das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit Gottes ausgerichtet.

Im Laufe der Jahre meine ich folgendes festgestellt zu haben:

Es gibt Menschen, die sehr viel beten und auch in der Fürbitte sind, aber sie sind oft bedrückt und niedergeschlagen. Die Fülle der Anliegen drückt sie nieder. Das Gebet soll uns aber nicht niederdrücken, sondern hinziehen in die Gegenwart Gottes. Im Gebet, auch gerade in den Fürbitten, werden wir hineingezogen in das Kraftfeld Gottes.

Dabei hilft uns der Heilige Geist. Oft wissen wir ja noch nicht einmal, wie wir beten sollen. Aber der Geist Gottes ergreift unsere Empfindungen, unsere Sprachfähigkeit und „er vertritt uns vor Gott mit unaussprechlichen Seufzen“ heißt es im Römerbrief. Der Geist Gottes argumentiert nicht, er bringt nicht ein Verstandesargument nach dem anderen hervor. Der Geist Gottes in uns will doch nicht Gott überzeugen oder mit ganz besonders wichtigen Argumenten aufwarten. Das wäre doch unsinnig. „Der Vater weiß alles, was wir bedürfen!“. Nein, der Geist lenkt unser Denken, unsere Sprache, unsere Worte und unser ganzes Wollen auf Gottes Reich, auf Gottes Kraft und seine Herrlichkeit aus. Und gerade darin wird unser Glaube genährt und er wächst. Unser Glaube wird nicht dadurch stark, indem wir in unseren Gebeten immer bei uns selber bleiben und uns mit unserer Not und unseren Anliegen befassen und diese immer und immer wieder vor Gott ausbreiten. Unser Glaube wird stark, indem wir von uns wegsehen lernen auf Sein Werk, auf das, was bei ihm für Möglichkeiten und Kräfte sind.

Wie aber kann das geschehen?

Gehen wir doch einfach noch einmal den einzelnen Aussagen betend nach:

## 1. **Denn: Dein ist das Reich**

Der Begriff „Reich Gottes“ kommt ja in der Lehre Jesu sehr häufig vor. Als Auferstandener – so wird uns berichtet- nimmt Jesus sich noch 40 Tage lang Zeit und er unterrichtet seine Jünger darin, was es mit diesem Reich Gottes auf sich hat. So lesen wir es in der Apostelgeschichte 1,3. Das ist eine Schulung besonderer Art.

Die ganze Verkündigung Jesu dreht sich um diese eine Sache: Es geht um das Reich Gottes. Seine Nachfolger werden schon vorher aufgefordert: Sie sollen durch das Land ziehen und was sollen sie predigen? „Tut Buße, denn das Reich Gottes ist angebrochen“. Jesus gibt viele Vergleiche, und spricht in sog. Gleichnissen über diese Logik des Reiches Gottes. Da wird z.B. ein Kind zum Lehrmeister des Glaubens; da breitet sich etwas nach einer nicht zu fassenden Dynamik aus, etwas, was zunächst unscheinbar ist, wie eine kleine Pflanze wird zu einem Baum in dessen Zweige die Vögel Zuflucht suchen. Schon zu Beginn seiner ganzen Verkündigung macht Jesus das sehr klar: Wir sollen uns nicht von unseren „Eisenspänen“, von unseren Sorgen und Anliegen gefangen nehmen lassen, sondern wir sollen unser ganzes Leben ausrichten auf dieses Reich Gottes und auf die Gerechtigkeit, die darin gilt. Dann wird Gott uns mit allem versorgen.

**„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zufallen“ (Matthäus 6,33)**

Wo aber ist nun das Reich Gottes? Wir Deutschen haben ja ohnehin nicht das beste Verhältnis zu dem Begriff „Reich“. Vielleicht hilft es uns, hier auch von der Herrschaft Gottes zu sprechen. Es geht darum, dass sich sein Einfluss, seine Kompetenz, seine Zuständigkeit auf alles in dieser Welt bezieht. Es gibt definitiv keinen Ort, keine Organisation, kein System auf dieser Welt, wo das Reich Gottes, wo Gott mit seiner Herrschaft nicht hingelangen könnte. Viele Menschen, auch viele Christen, denken immer noch, dass das Dunkle in der Welt so grausig ist, dass die Ungerechtigkeit sich ausbreitet wie eine Seuche, die keiner mehr aufhalten kann. Aber hier wird etwas gesagt: Denn Dein ist das Reich! – Es gibt definitiv keinen Ort, wo das Reich Gottes nicht hingelangen kann. Glauben wir das?

Wie aber soll das geschehen?

Die islamische Welt geht hier von einer territorialen Präsenz und Ausbreitung des Islam aus. Dort wo eine Moschee ist, da ist auch der Einflussbereich, da ist das Gebiet des Islam. Deshalb ist auch der Bau von Moscheen für die moslemischen Mitbürger u.a. so wichtig. Im Christentum ist es aber nicht so. Das Reich Gottes lässt sich doch nicht in Kirchenmauern einfangen. Das Reich Gottes – so macht es Jesus deutlich, ist an seine Person gebunden. In Christus ist diese Königsherrschaft gegeben. Überall wo er ist, da ist das Reich Gottes.

Aber wo ist Christus?

Jesus ist in seiner Lehre hier sehr präzise. Als er einmal gefragt wird, wo denn das Reich Gottes sei, antwortet er:

**Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten könnte, auch wird man nicht sagen: Siehe hier! Oder: Siehe dort! Denn siehe, das Reich Gottes ist inwendig in euch. (Lukas 17,21)**

Wenn es aber so ist, dass das Reich Gottes an die Person Jesu geknüpft ist, dann sagt er damit aus, dass er selber sein Leben nicht nur für uns gelassen hat, um uns unsere Sünde zu vergeben, um uns zu rechtfertigen, sondern eben genau darum, dass er selber in uns lebt. Er gibt sein Leben und er ist auferstanden, damit sein Leben in uns weiter existiert. Darüber hat er ja auch ausführlich mit seinen Jüngern gesprochen. Denken wir nur einmal an die Aussagen in Johannes 15

**„ Wenn ihr i n mir bleibt und ich i n euch, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch geschehen!“ ( Johannes 15,7)**

Diese Wahrheit des Evangeliums ist den meisten Christen heute viel zu wenig bewusst, denn sonst würden wir doch anders beten.

Verstehen wir: Wenn Christus in uns lebt, dann ist er doch überall, wo wir auch sind. Wenn Christus in uns lebt, dann ist auch das Reich Gottes überall, wo wir hingehen und wohin er uns führt und leitet in unserem Leben.

Das Reich Gottes breitet sich aus. Es ist alles sein Herrschaftsbereich. Ein Mensch, dem das bewusst ist, der ist auch nicht von Angst gesteuert, er ist nicht ein Mensch, der ständig auf der Flucht vor der bösen und angriffigen Welt ist. Nein, er selber ist sozusagen im Angriff, im Angriff der Liebe! Wer glaubt, der flieht nicht! „ Das Reich Gottes ist angebrochen!“ Hier gelten andere Gesetzmäßigkeiten! Hier gilt, dass der Schwache stark ist! Hier gilt Barmherzigkeit und Liebe!“ – Wenn Christus so in dir lebt, dann betest Du nicht einmal so für deine Familie, für deine Arbeitsstelle .....,sondern Du selber wirst quasi zu einem Gebet...denn: Dein ist das Reich!

Wir werden in unserem Leben sicher auch mit vielen Dunkelheiten, ja vielleicht sogar mit dämonischen und teuflischen Mächten konfrontiert. Aber nicht wir zittern vor diesen Mächten, sondern sie zittern dort, wo es heißt: „Das Reich Gottes ist angebrochen! Christus ist hier!“ Gott ist in all den Finsternissen, in all den Quälereien und Ungerechtigkeiten des Lebens doch nicht fern. Er steht doch nicht im Abseits! Denn: „Sein ist das Reich!“ Er ist zuständig, er ist kompetent. Er ist da! Er ist gegenwärtig.

Ich lade uns nun zu einer kleinen geistlichen Übung ein.

Unser Leben setzt sich ja aus verschiedenen Lebensräumen zusammen. Da ist unsere Wohnung, da ist unser Schlafgemach, unser Bett, unsere Küche. – Da ist die Straße, in der wir leben, der Ort. – Wenn wir berufstätig sind, so gibt es da auch unsere Arbeitsstelle oder die Orte, wo wir arbeiten. – Da sind die Orte, wo wir uns erholen oder Erholung suchen, wo wir in der Freizeit sind. – Da sind die Begegnungen mit uns vertrauten Menschen in ihrer Umgebung. – Da sind die Wartezimmer bei den Ärzten, die Autos, Busse oder Züge in denen wir bei langen Fahrten sitzen. All das sind unsere Lebensräume. All das gehört zu seinem Reich! Dort ist er gegenwärtig. Dort will er Einfluss nehmen durch seine Kraft und seine Herrlichkeit ausbreiten. Wir müssen ihn nicht darum bitten, sondern er will uns dazu gebrauchen, dass es geschieht.

Nimm dir in den nächsten Minuten einmal einen oder zwei dieser Lebensräume vor. Du kannst auch einfach einen ganz normalen Alltag nehmen. Geh in den Gedanken die einzelnen Lebensräume durch. Und dann sage es und sprich es im stillen Gebet aus:

„Auch hier ist das Reich Gottes! Auch hier ist die Gegenwart Gottes! Denn Christus mit seinem Reich lebt in mir!“

Bringe alle diese Räume, diese Begegnungen in eine Beziehung zu Gott.

So wie wir es ja im Vaterunser –Gebet tun. Wir beten: Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Geh auch in die finsternen und dunklen Ecken hinein. Gerade da soll sich die Gerechtigkeit Gottes ausbreiten. Gerade da soll das Reich Gottes, die Königsherrschaft sich ausbreiten.

Geh in Gedanken zu diesen Orten, zu diesen Menschen und dann bete: „Christus, Du bist jetzt hier! Du lebst in mir! Dein ist das Reich!“

*( Eine Zeit der Gebetsstille schließt sich an. Dabei wird leise die Melodie eingespielt: Gott ist gegenwärtig)*

Merkst Du, wie sich Dein Beten verändert? Wo Christus ist, wo sein Reich ist, da ist Hoffnung, da ist neues Leben möglich!

Als ich Jugendpastor war, habe ich mit den jungen Leuten häufig ein „Outreach“ gemacht. Das sah so aus: Wir sind in die Stadt gegangen und haben uns einfach segnend und still betend an unterschiedlichen Orten aufgehalten. Dabei haben wir gebetet für die Menschen, die uns begegneten. – Einige gingen an Orte, wo sie sonst nie hingehen würden: In ruhige Parks und dort trafen sie auf ein paar einsame Menschen; oder auch an dunkle Orte: Dort trafen sie aggressive oder auch traurige Menschen; in Krankenhäuser, auf Bahnhofsplätze, in Kaufhäuser... Wir waren nur da mit dem stillen Gebet: „Das Reich Gottes ist hier“. Hier und da konnten wir mit Menschen reden oder auch beten. Aber der Sinn der Übung war lediglich, ein Bewusstsein dafür zu schärfen, dass sich das Reich Gottes genauso ausbreiten will.

Gehen wir zum nächsten Stichpunkt, damit unser Glaube gestärkt wird.

## **2. Denn: Dein ist die Kraft**

Hier spricht Jesus von der „Dynamis“, also einer bewegenden, dynamischen Kraft. Es geht bei der Dynamis nicht um eine Kraft, die wir aus uns selber produzieren oder die wir selber entwickeln müssen. (Dafür gibt es in der griechischen Sprache des NT den Begriff „ischus“). Wir empfangen hier die Kraft Gottes und wir geben sie auch weiter. Wir gründen all unsere Gebete auf diese Kraft und nicht auf unsere eigenen Energien.

Auch hier fragen wir uns: Wo wird die Kraft Gottes erkennbar?

Die einen erkennen sie in der Natur, in der wunderbaren Schöpfung mit all ihren Ordnungen und in ihrer Schönheit. Aber in der Schöpfung können wir auch andere Kräfte am wirken sehen, Kräfte die zerstören. Da geht es um fressen und gefressen werden. Die Kraft Gottes, diese Dynamis wird am deutlichsten im Kreuz und in der Auferstehung Jesu.

Auch hier ist es wieder so: Unsere ganzen Gebete um ein kraftvolles Eingreifen können nur vom Kreuz Jesu auch kraftvolle Gebete werden. Beten bedeutet unter dem Kreuz Jesu zu bleiben. Dort ist die Kraft, die das Leben verändert. „Denn dein ist die Kraft!“

Paulus argumentiert in seinem Brief an die Korinther etwa wie folgt:

Ich verlasse mich nicht auf die menschliche Kraft der Überzeugung, der menschlichen Logik und Vernunft. Nein, ich verlasse mich auch nicht auf die Energien, die irgendwie freigesetzt werden und Wunder bewirken. Ich weiß nichts weiter unter Euch als die Kraft des Kreuzes.



**„Das Wort vom Kreuz ist für viele eine Torheit, aber uns ist es eine Kraft Gottes !“  
(1.Kor 1,18).**

Was ist das für eine Kraft?

Die Kraft Christi ist zum einen die verändernde Kraft.

Durch ein Wort kann er Krankheiten heilen, Tote auferwecken oder Wasser zu Wein verwandeln. Hier ist etwas angebrochen von einer völlig neuen Logik. Da geht es nicht einfach darum, dass hier eine alte Schöpfungsordnung wieder herbei gerufen wird; hier herrschen andere Gesetzmäßigkeiten im Reich Gottes. Durch das Gebet, auch wenn darin nur ein Fünkchen von diesem Glauben an Gottes Wirklichkeit ist, können ganze Berge versetzt werden.

Das ist die eine Seite der Kraft.

Es ist die Kraft, die verändert und den Tod mit allen seinen defizitären Vorgängern in unserem Leben außer Kraft setzt. Meist beten wir um diese verändernde Kraft Gottes, oder?

Die Kraft ist aber auch die Kraft des Kreuzes Jesu. Es ist die überwindende Kraft.

Gott nimmt uns nicht das Leiden, nicht die Defizite und Mängel des Lebens, aber er schenkt uns eine ungeahnte Kraft, in all diesen Todesmächten und Defiziten fröhlich und dankbar zu leben. Sie haben nicht mehr die Kraft, uns von Jesus wegzuziehen, sondern sie ziehen uns immer mehr in die Nähe des Lebendigen Gottes. Selbst, wenn der Tod triumphieren will und unser Körper zu nichts mehr taugt, als dass man ihn in die Erde legt, dann ist dieses Leben, diese Verbundenheit mit Gott noch da, dieses Wissen: „Ich bin und bleibe ein geliebtes Kind Gottes. Ich bin bei ihm aufgehoben. Er kennt meine Identität und ich bin und bleibe sein Kind auf ewig!“.

Auch hier denken wir vielleicht an die bekannten Worte des Apostels Paulus im Römerbrief: Dort zählt er all diese Defizite und möglichen Mängel auf, die uns im Leben zu schaffen machen können. Er redet von Mächten und Kräften, die uns das Leben rauben wollen, aber er bezeugt: IN all dem überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebt hat. Nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes. Denen die Gott lieben werden alle Dinge zum Besten mitwirken! (Vgl. Röm 8). Das ist eine Krafterfahrung besonderer Art, oder?

Gestern vor exakt 140 Jahren wurde diese Gemeinde gegründet und zwar von dem Gründer des deutschen Baptismus Johann Georg Oncken.

Er war ein sehr dynamischer und visionärer Mann und er hat auf dem ganzen europäischen Kontinent viele Gemeindebewegungen ins Leben gerufen. Er hat die verändernde Kraft Gottes erlebt. ER hat aber auch die überwindende Kraft Gottes erlebt, als eines Tages eines seiner Kinder im Schuppen verbrannte. Da hat er Gott gesucht und Zuflucht bei dem Gott gefunden, der auch in schweren Stunden zu uns steht. „Denn dein ist die Kraft“

Am 10.Juli vor 500 Jahren wurde Johannes Calvin, einer der führenden Reformatoren geboren. Auch er kannte diese Kraft. Er war ein außergewöhnlich gelehrter Mann und er erlebte viele Siege Jesu in seinem Leben. Aber er hatte auch viel Leid und Not. Nach nur 9 Jahren glücklicher Ehe stirbt seine Frau. Ihr Tod macht Calvin schwer zu schaffen. Mit zwei Kindern steht er nun allein da. Oft hat er zu kämpfen mit Gemütsschwankungen und auch mit Krankheitsnot. Von schwerer Tuberkulose gekennzeichnet sagt er seinen Freunden kurz vor seinem Tod am 28.April 1564 als 58 Jähriger: „Fasst Mut und bleibt stark! Gott wird seine Kirche am Leben erhalten.“ Auch hier ist die überwindende Kraft Gottes.

Ja, man könnte sogar den Eindruck haben, dass die Kraft Gottes besonders dann stark ist, wenn wir menschlich schwach und am Ende sind. So paradox es klingt, was Paulus einmal schreibt, so wahr ist es auch: „Wenn ich schwach bin, so bin ich stark. Denn seine Kraft ist in dem Schwachen mächtig!“ (Vgl. 2.Kor.12)

In der Kirchengeschichte hat es immer wieder die Bewegungen gegeben, wo Menschen sich freiwillig in diese Schwachheit und Abhängigkeit begeben haben, um Gottes Kraft genau darin zu erfahren. Sie haben sich verpflichtet zur Armut oder sie haben auch bewusst Risiken auf sich genommen. Sie wussten, selbst der Tod kann uns nicht von Gottes Liebe scheiden.

Wo sind die Schwachstellen in meinem Leben?

Was meine ich, wenn ich bete: „Denn Dein ist die Kraft!“

Will Gott diese Schwäche nehmen oder das Leid nehmen? Hast Du Anteil an der Auferstehungskraft, an der verändernden Kraft Gottes?

Oder: Will Gott dir die Kraft geben, in diesem Leiden und der Schwäche zu sein und dennoch nicht aufzugeben, sondern zu überwinden? „Denn Dein ist die Kraft!“

In den nächsten Minuten nimm Dir einen Augenblick Zeit und schau auf diese Risse und Wunden und Leiden, auf diese Schwachheiten, bei Dir oder auch bei anderen Menschen. Aber dann stell Dir vor, wie die Kraft Christi, die Kraft des Gekreuzigten und Auferstandenen wie ein Strom dort hineinfließt. Und dann bete innerlich: „Denn Dein ist die Kraft“.

*( Melodie „Friede wie ein Strom“ wird gespielt bei einem kurzen Moment der Stille)*

Und Jesus gibt noch ein drittes Stichwort, an dem sich unser Glaube nähren will. Er spricht von der „Herrlichkeit Gottes“

### **3. Denn: Dein ist die Herrlichkeit**

Unsere Gebete konzentrieren sich ja nicht nur auf die Überwindung und Bewältigung von Not und Leidsituationen in unsrem Leben, sondern wir haben doch auch das Bedürfnis, das Leben genießen zu können.

Wir brauchen Weisheit und Wahrheit um zu leben; wir brauchen auch Kraft, um das Leben zu gestalten und wir brauchen auch Schönheit und Glanz und Wonne, um das Leben zu genießen. Da ist nichts Verkehrtes dran, wenn wir diese Sehnsucht in uns spüren. Wir brauchen uns nicht zu schämen, wenn wir Gott unsere ganz intimen und vielleicht etwas pompösen und glänzenden Wünsche im Gebet vortragen. Das Stichwort „Herrlichkeit“, in der griech. Sprache des NTs „Doxa“, hat eine sehr breite Bedeutung. Es zeigt einen Glanz, eine Würde, ja eine Wertigkeit des Lebens auf. Wo Doxa ist, wo Herrlichkeit ist, da ist das Leben pur. Da ist das Leben in seiner ganzen Fülle.

Genau diese Herrlichkeit hat Gott wiederum völlig hineingelegt in Jesus Christus. So lesen wir in den ersten Worten des Johannesevangeliums: „Wir sahen seine Herrlichkeit! In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“ (Vgl. Jh1).

Und Jesus betet, dass er diese Herrlichkeit auch an seine Jünger weitergegeben hat:

**„Die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben.“ ( Johannes 17,22)**

Gott ist kein knauseriger Gott, kein Gott, der das Leben nicht kennen und lieben würde.

Manche Christen haben ein Bild von Gott, was ihn auch schmerzen muss. Sie denken, Gott will alles von ihnen zurückhalten, was ihnen auch irgendwie nur Spaß und Freude macht, also alles, was auch nur annähernd bedeutsam ist oder in die Nähe dessen kommt, was man mit „einfach herrlich“ bezeichnen würde. „Alles was ich gerne mag, macht mich entweder dick oder ist Sünde!“ so lautet das Motto vieler, die es immer so bitter ernst meinen.

Aber Jesus sagt:

**„Ich bin gekommen, dass sie das Leben und volle Genüge haben!“ ( Johannes 10,10)**

Ja, er wünscht es sich sogar, dass wir mit allen unseren Anliegen mit Bitten, Flehen und Danksagung zu ihm kommen.

Aber alle unsere Wünsche sollen sich an Seiner Herrlichkeit ausrichten. Denken wir an das Bild vom Magnet.

So richten wir unsere Gebete auf ihn aus, wir tragen alle unsere Anliegen – gleich den Eisenspänen im Magnetfeld- zu ihm, zu Christus und zu seinem Kreuz. Dort erleben wir, dass das Gebet spannend ist. Dort werden wir dahin geführt, Frieden mit unserem Nächsten zu machen und zu vergeben. Dort gewinnen wir ein Verständnis für Sein Reich, Seine Kraft und Seine Herrlichkeit! Und wir wissen: Er hört uns!

Amen.